

*Der Europa | Salon im Zeichen der Pandemie  
Gedanken und Standpunkte*

## Unser Countdown zu 70 Jahre Schuman Erklärung – 9. Mai 1950

(Zusammenfassung der Newsletter zum Countdown)

### Unsere Beweggründe

Leider wird dieser Tag nicht wie ein Nationalfeiertag EU-weit gefeiert. Dennoch wird er mit Sicherheit in allen Medien gewürdigt werden. Wir wollen dies auf jeden Fall durch diese kleine Serie tun.



Im vorigen Europawahljahr 2019 engagierten wir uns mit unserer Kampagne #Gesicht zeigen für Europa. Einen großen Teil unserer Arbeit widmeten wir der Jugendarbeit und tingelten durch die Schulen mit unserer Europastunde. Äußerer Anlass, das Buch „9. Mai – Geburtsstunde Europas“ von **Stefan Alexander Entel**. Folgerichtig ist 2020 ein Jubeljahr für uns, in dem dieser Geburtstag ganz besonders gewürdigt werden sollte. Leider können wir dies nicht in der Art Weise machen, die Sie von uns kennen.

Mit der Erklärung vom 9. Mai 1950 sind insbesondere die Namen zweier großer Persönlichkeiten verbunden: **Jean**

**Monnet** und **Robert Schuman**. Sie kennen den Europaverein GPB, deshalb wissen Sie um die Vielzahl europäischer Vordenker. Doch nur wenige waren so zielführend, wie diese beiden. Wir erinnern an die **Klassiker europäischen Denkens** und vergessene Visionäre von **Prof. Dr. Winfried Böttcher** (2014, 2019)). Der Europaverein GPB hatte Anfang der 2000er Jahre für unsere Tagungen Präsentationen ausgearbeitet. Zuletzt sind wir 2017 anlässlich des 60sten Geburtstages der Römischen Verträge in die neuere Vergangenheit der EU mit der Ausstellung „**Von Rom nach Rom**“ eingetaucht.

Vergleichbar mit einem „Countdown“, wollen wir mit Ihnen in die Geschichte(n) um den 9. Mai 1950 eintauchen.



Vor 75 Jahren, am **28. Januar 1945**, stehen die alliierten Armeen noch jenseits der Grenzen. Dann erobert die Rote Armee Landstriche in Ostpreußen und Oberschlesien. Der Durchbruch im Osten ist der Auftakt zum Ende des "Dritten Reichs".

Bevor der Frieden am **8. Mai 1945** kommt, müssen die Sieger und die Besiegten, die Befreier und die Befreiten, die Täter und die Opfer noch Unvorstellbares durchmachen. Die drei letzten Monate von Diktatur und Krieg

bedeuten Fanatismus und Flucht, Massenmord und Zivilcourage, Verblendung und Verzweiflung, Kampf und Kollaps. KZ-Häftlinge werden auf Todesmärsche geschickt, Kindersoldaten sterben sinnlos, Flüchtlinge ertrinken in der Ostsee, Menschen verbrennen im Inferno des Feuersturms.

1945 ist Europa besiegt und am Ende. Zwar gelten Großbritannien und Frankreich als Sieger über das vernichtete und zur Kapitulation gezwungene Hitlerdeutschland. England – verherrlicht für den erfolgreichen Widerstand gegen die Naziherrschaft – ist jedoch durch den Krieg erschöpft und ruiniert. Das besetzte und später durch die heftigen Kämpfe teilweise zerstörte Frankreich ist nicht mehr in der Lage, seine Verteidigung und seinen Wiederaufbau ohne die Unterstützung seiner Alliierten zu gewährleisten.

Im Zweiten Weltkrieg hatten die USA und Sowjetunion noch gemeinsam gegen das NS-Regime gekämpft. Auf der 1945 stattfindenden Potsdamer Konferenz kam es zwischen beiden Supermächten aber bereits zu Meinungsverschiedenheiten in ihrer Deutschlandpolitik. Diese Umstände mündeten 1949 in der deutschen Teilung. Die USA und Sowjetunion vertraten zwei gegensätzliche Ideologien, die nicht miteinander vereinbar waren. Darüber hinaus hatte die Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg mehrere mittel- und osteuropäische Staaten besetzt und von ihr abhängig gemacht. Die USA verfolgten deren Vorgehensweise mit großem Misstrauen und wollten die Ausbreitung des sowjetischen Kommunismus eindämmen. Der Kalte Krieg nahm seinen Lauf und auch die Geschichte vom [Eisernen Vorhang](#).

Der umtriebige Jean Monnet war 1943 Mitglied des Französischen Komitees für die Nationale Befreiung, der französischen De-facto-Regierung im Exil in Algerien. Zu diesem Zeitpunkt äußerte er seine Vision einer europäischen Union zur Wiederherstellung und Wahrung des Friedens erstmals explizit. Während einer Zusammenkunft des Komitees am 5. August 1943 erklärte Monnet: „Es wird keinen Frieden in Europa geben, wenn der Wiederaufbau der Staaten auf der nationalen Souveränität beruht ... Die Länder Europas sind zu klein, um ihren Völkern den Wohlstand und die soziale Entwicklung zu sichern, die erforderlich sind. Die europäischen Staaten müssen eine Föderation bilden ...“

Ähnliches schreibt er 1944 in einem Beitrag für die amerikanische Zeitschrift „Fortune“: „Es wird keinen Frieden in Europa geben, wenn die Staaten auf der Basis nationaler Souveränität wiederhergestellt werden, mit all dem, was eine Politik des Machtstrebens und wirtschaftliche Protektion mit sich bringt. Wenn die Länder Europas sich aufs Neue gegenseitig abschließen, wird erneut die Schaffung großer Armeen notwendig werden. Manche Länder könnten es durch einen zukünftigen Friedensvertrag; anderen würde es untersagt werden. Wir haben mit diesem diskriminierenden Vorgehen 1919 Erfahrungen gesammelt, und wir kennen die Konsequenzen. Es würde wieder intereuropäische Allianzen geben: Wir kennen ihren Wert. Soziale Reformen würden verhindert und verzögert durch die Höhe der Militärbudgets. Europa würde sich einmal mehr in der Angst wiedererschaffen.“

Ohne die Bedeutung von Jean Monnet oder Robert Schuman zu schmälern, möchte wir an dieser Stelle an die Gelehrten, Politiker und Schriftsteller aus vielen europäischen Staaten erinnern, die schon in den Jahren 1939-1945 in der Vereinigung der europäischen Staaten die wichtigste Aufgabe der Nachkriegszeit sahen.

*Ähnlichkeiten sind auch hier zu finden:* Die Aufteilung Europas in mehr als zwei Dutzend souveräne Nationalstaaten wurde mitverantwortlich gemacht für den Ausbruch der beiden Weltkriege. Die Widerstandsorganisationen gegen die Nazi-Herrschaft forderten, die absolute Souveränität der Staaten zu beenden und ein europäischer Bundesstaat gegründet werden. Nachhaltige Bedeutung erlangte das „[Manifest](#)“

von Ventotene“, das **Altiero Spinelli** 1941 mit zwei anderen Mitgefangenen während seiner Haft auf der Insel Ventotene verfasst hat.

Ein euphorischer Befürworter eines föderalen Europa – jedoch ohne Großbritannien !!! – war **Winston Churchill**, der nach der Niederlage bei den Parlamentswahlen das Amt des Premierministers verloren hatte. Am [19. September 1946](#) hielt er seine berühmte Rede an der Universität.

In den Jahren 1946 bis 1950 nimmt die Entwicklung in Europa an Fahrt auf. Umso interessanter wird es auch, mehr über **Monnet** und **Schuman** zu erfahren. Die Darstellung des politischen und wirtschaftlichen Umfelds spielt dabei eine große Rolle.

Im Hinblick auf den **9. Mai 1950** und sein Wirkung bis heute kann aber jetzt schon gesagt werden. Es war das besondere Verdienst von Monnet und Schuman, die Lage im Frühjahr 1950 richtig eingeschätzt zu haben und die damals gegebenen Umstände klug ausgenutzt zu haben. Das, was 1950 möglich war, war es schon 1953 so nicht mehr.

## 70 Jahre Schuman Erklärung – Teil 2 vom 6. Mai 2020



Unseren Countdown zum 9. Mai setzen wir mit **Jean Monnet** fort. Es gibt einige große Biographien und damit auch Biographen, die sich mit Jean Monnet befasst haben. Er selbst hat auch seine Memoiren geschrieben „Erinnerungen eines Europäers“ 1982. Dennoch wagen wir den Versuch ihnen den Menschen Jean Monnet und seinen Werdegang so kurz wie möglich vorzustellen. Unsere Aufstellung endet allerdings zunächst einmal mit dem Zeitpunkt, zu dem Robert Schuman hinzu kam.

Das gesamte Leben Jean Monnets ist geprägt von den beiden Weltkriegen; er machte es sich zur Aufgabe, die Menschen unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit zu vereinen, damit

sie anstehende Herausforderungen gemeinsam bewältigen konnten. Aus diesem Grund zählt er heute gemeinhin zu den „Gründervätern Europas“.

**Jean, Omer, Marie, Gabriel Monnet** wurde am 9. November 1888 in eine Familie von Cognac-Händlern (Cognac Export) in der gleichnamigen französischen Stadt geboren. Schon während seiner Kindheit lernte er den internationalen Handel kennen und damit ein Umfeld, das viel Feingefühl erforderte.

Er verließ die Schule mit 16 Jahren noch vor dem Abitur und stieg in das Familienunternehmen ein. Er tauschte also die Schule mit einer Ausbildung. Im Alter von 18 Jahren wurde er von seinem Vater ins Vereinigte Königreich geschickt und verbrachte daraufhin mehrere Aufenthalte in Nordamerika.

Als schließlich der Erste Weltkrieg ausbrach, begab sich Jean Monnet erneut nach London, musste aus gesundheitlichen Gründen aber wieder zurückkehren. Mit 26 Jahren fasste er dann den Beschluss, sich an der Koordinierung der Kriegsanstrengungen zu beteiligen, und zwar „weil [er] noch sehr jung war – und nicht etwa *obgleich* [er] noch sehr jung war“.

Er kannte England gut und beherrschte auch die Sprache des Landes. Dank eines Vermittlers traf Jean Monnet, der nichts als seine Überzeugung vorzuweisen hatte, schließlich auf den französischen Regierungschef René Viviani. Ihm schlug er vor, die Kriegsanstrengungen des Vereinigten Königreichs und Frankreichs zu koordinieren und sich zunächst auf das Verkehrswesen zu konzentrieren. Allerdings war das Abkommen über die „Entente Cordiale“ erst kürzlich geschlossen worden, und die Freundschaft zwischen London und Paris war noch jung. Daher war sein Vorschlag nicht unumstritten.



a Londra

Als sich Monnet schließlich wieder nach London begab, stand er dem Chaos des Krieges gegenüber. Um zu verhindern, dass es zum Wettstreit zwischen den Alliierten kam, schlug er konkrete Maßnahmen vor, die Schritt für Schritt auch zu einer Koordinierung ihrer Produktionskapazitäten und Beschaffungsmaßnahmen führten.

1916 wurde Jean Monnet zum Verantwortlichen für die Koordinierung der Ressourcen der Alliierten ernannt und trat damit sein erstes internationales Amt an. Damit beginnt er eine Karriere als hoher Beamter, die ihn 1919 dazu führen wird, bei der Gründung des Völkerbundes mitzuwirken.

In den Jahren 1918 /1919 lernten sich Monnet und John-Foster Dulles kennen. Dieser war Mitglied der US-Friedensdelegation in Paris und der Reparationsdelegation. Hier machte er die Bekanntschaft von Jean Monnet, mit dem ihn eine lebenslange politische und persönliche Freundschaft verband.

Als der Völkerbund in Leben gerufen wurde, wurde Jean Monnet zu seinem stellvertretenden Generalsekretär ernannt. Mit dem Völkerbund konnte zwar nicht der Zweite Weltkrieg verhindert werden, doch in einer Zeit, als sich in Mitteleuropa die Grenzen verschoben und neue Probleme entstanden, konnten trotzdem einige Erfolge verzeichnet werden. So erkannte Jean Monnet im Völkerbund die Möglichkeiten, die internationale Gerichte boten, um Staaten dazu zu bewegen, ihren Verpflichtungen nachzukommen, insbesondere im Fall Deutschlands und Polens.

Nach dem Tod des Vaters im Jahr 1923 befand sich das Familienunternehmen der Monnets in einer Krise. Daher trat Jean Monnet vom Völkerbund zurück, um die Leitung von Monnet Cognac zu übernehmen. Drei Jahre später, als er dem Unternehmen wieder auf die Beine geholfen hatte, verließ er Cognac und ging nach Paris, wo er als Investmentbanker tätig war und insbesondere an der Stabilisierung der polnischen und rumänischen Währung arbeitete. Dabei konnte er auf die Erfahrungen zurückgreifen, die er beim Völkerbund gesammelt hatte, als er die finanzielle Lage Österreichs wieder in Ordnung gebracht hatte.

Anfang des Jahres 1929 verließ Jean Monnet Europa und ging in die Vereinigten Staaten. 1929 wird er Gründungs- und Vorstandsmitglied einer Großbank, der Bancamerica-Blair in San Francisco. Die Krise 1929 hinderte ihn jedoch daran seine Projekte abzuschließen.

In Rom lernte er 1929 seine künftige Frau, die Malerin Silvia de Bondini, kennen. Als es sich für sie als rechtlich unmöglich erwies, sich von ihrem ersten Mann in Italien scheiden zu lassen, beschlossen die beiden im Jahr 1934, in Moskau zu heiraten. Jean Monnet reiste mit der Transsibirischen Eisenbahn an. Aus der Ehe gingen zwei Töchter hervor,

Er hatte die Vereinigten Staaten in der Zwischenzeit verlassen und sich nach Stockholm und schließlich nach China begeben.



Der chinesische Finanzminister Sung Tzy-wen hatte Jean Monnet ersucht, nach China zu kommen, um sich um die internationale Investitionspolitik zu kümmern. Von 1934-1936 galt er auch als besonderer Berater Tchang Kai-Cheks. Die dortige Lage war schwierig, da ein großer Teil der Finanzen von einem Konsortium der Vereinigten Staaten, des Vereinigten Königreichs, Frankreichs und Japans kontrolliert wurde. Um internationale Investitionen anzuziehen, gründete Monnet ein neues Konsortium, das von den chinesischen Regierungsstellen geleitet wurde. Nachdem er seine Tätigkeiten abgeschlossen hatte, verließ er China im Jahr 1936, verwaltete aus der Ferne aber bis 1940 weiter einige Verträge.

1938 erhielt Jean Monnet die Aufgabe, zu ermitteln, wie Frankreich die Produktionskapazitäten der Vereinigten Staaten für den Bau moderner Flugzeuge nutzen konnte. Diese fehlten der französischen Armee, um mit der erneuten Aufrüstung Deutschlands Schritt zu halten<sup>5</sup>. Als der Krieg erklärt wurde, setzte sich Jean Monnet erneut dafür ein, die Versorgungssysteme Frankreichs und des Vereinigten Königreichs zu koordinieren, und wurde schließlich zum Präsidenten eines entsprechenden



Koordinierungskomitees ernannt. Von den britischen Zeitungen wurde er daraufhin als der „erste Bundesfunktionär der Neuen Welt“ gefeiert.

Als die Niederlage Frankreich absehbar war, ging Jean Monnet noch weiter und schlug eine französisch-britische Union vor. Das Projekt wurde jedoch abgelehnt.

Als Philippe Pétain an die Macht kam und Frankreich dem Waffenstillstand zustimmte, verlor das französisch-britische Koordinierungskomitee seinen Zweck, und Jean Monnet trat zurück.

Winston Churchill gab ihm die Möglichkeit, sich weiter zu engagieren, indem er sich daran beteiligte, Lieferungen der Vereinigten Staaten an das Vereinigte Königreich zu organisieren. Dazu erhielt er einen vom Premierminister unterzeichneten Reisepass. Seine neue Aufgabe bestand nun darin, die Vereinigten Staaten zum „Arsenal der Demokratien“ zu machen – diese Formulierung wurde später von Präsident Roosevelt übernommen.



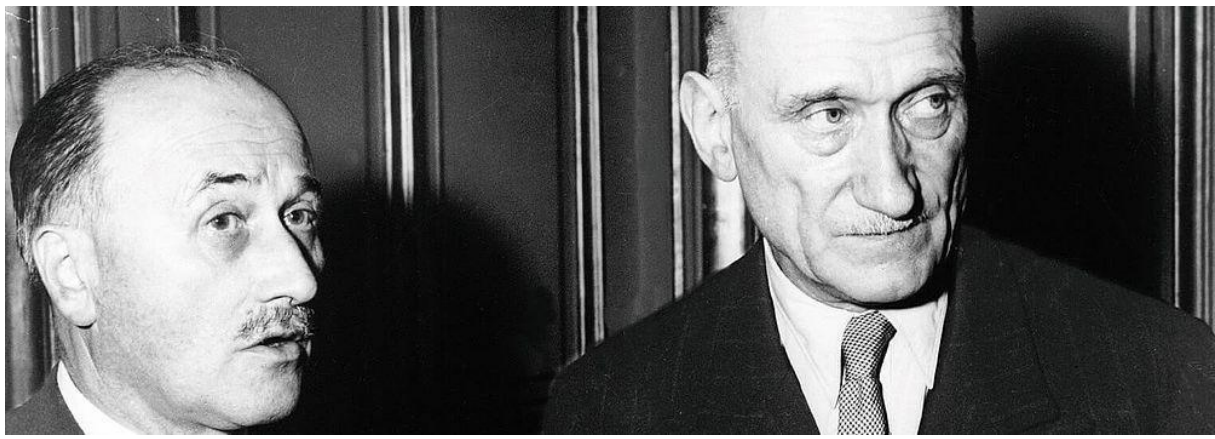
Nach dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten und der Befreiung Nordafrikas im Jahr 1942 ging Jean Monnet nach Algerien. Dort versuchte er, seine Talente zu nutzen, um eine Verständigung zwischen General Giraud, dem Kommandeur der zivilen und militärischen Streitkräfte, der von Roosevelt unterstützt wurde, und General de Gaulle, der von Churchill unterstützt wurde, zu erzielen. Jean Monnet gehörte zu den sieben Mitgliedern des Komitees zur nationalen Befreiung, das im Juni 1943 in Algerien eingerichtet wurde und später zur provisorischen Regierung Frankreichs wurde.

De Gaulle und Monnet waren häufig entgegengesetzter Ansicht. So sagte Monnet 1940 über De Gaulle, er sei eine Persönlichkeit, aber für De Gaulle und ihn selbst sei in derselben Stadt kein Platz. Trotzdem entschloss sich das neue Oberhaupt der provisorischen Regierung, Monnet eine Chance zu geben, als dieser fünf Jahre später erklärte, Frankreich müsse nach dem Krieg moderner werden.

Daraufhin richtete Jean Monnet das Planungskommissariat ein, das den Wiederaufbau Frankreichs organisieren sollte. Dazu sollte in Friedenszeiten ein Teil der Überwachungsmechanismen, die zum Erfolg der Kriegsanstrengungen der Alliierten geführt hatten, aufrechterhalten werden.

Bereits vor dem Krieg war in bestimmten Gewerkschafts- und Akademikerkreisen die Idee aufgekommen, mithilfe einer Planwirtschaft die Auswirkungen der Krise von 1929 zu bewältigen. Anschließend wurde die Idee unter dem Vichy-Regime von einer technokratischen Bewegung wieder aufgegriffen, die eine Reihe von korporatistischen Einrichtungen und Planungsstellen schaffte. Auch im Programm des Nationalen Widerstandsrates (1944) fand sie sich wieder.

Der von Jean Monnet geleitete Plan wurde in erster Linie durch Hilfsprogramme der Vereinigten Staaten finanziert und hatte zum Ziel, mit staatlicher Unterstützung einen neuen Kapitalismus zu schaffen und damit den liberalen und staatlichen Interessen gleichermaßen Rechnung zu tragen. Im französischen Plan spielte die Stahlproduktion eine zentrale Rolle, ebenso wie die Zukunft des Ruhrgebiets (das Frankreich internationalisieren wollte) und des Saarlandes (das Frankreich in seinen Binnenmarkt integrieren wollte). Tatsächlich löste das Ruhrgebiet ab 1950 die Vereinigten Staaten als Frankreichs größten Kohlelieferanten ab, wie es die Mitarbeiter von Monnet vorhergesagt hatten.



Monnets Plan für Frankreich bildete einen guten Nährboden für den Schuman-Plan, der vorsah, und unabhängigen Behörde zu unterstellen. Auf die Frage, warum sein Projekt nicht auch seinen Name trage, erwiderte Jean Monnet: „*Ich habe niemals anders gehandelt: Zuerst muss man eine Idee haben und dann den Mann suchen, der die Macht hat, sie in die Tat umzusetzen*“ Es ging ihm mehr um die Wirkung als um die Anerkennung. Kein anderes Werk Jean Monnets ist so bekannt wie der Schuman-Plan, wurde so eingehend studiert oder erhielt so viel Wertschätzung. Bei seiner Ausarbeitung erlebten die Mitarbeiter Monnets seinen gefürchteten Perfektionismus: Ganze neun verschiedene Entwürfe wurden diskutiert.

Für den Europaverein GPB e.V. ist Jean Monnet Leitbild.

In unserem Frankreichjahr 2014 haben wir u.a. Saint Simon (einer von 100 Klassikern europäischen Denkens, Herausgeber Prof. D. Winfried Böttcher kennengelernt. Sein Plan hat unbestreitbar nach wie vor innovative Züge. Saint-Simon erhofft u.a. *durch wirtschaftliche Großprojekte auf dem Bausektor, finanziert durch die öffentliche Hand, eine Basis für einen allgemeinen gesellschaftlichen Austausch zwischen den europäischen Staaten zu schaffen. Er spürt, dass ohne konkrete gemeinsame Projekte die Festigkeit des Gebäudes nicht gewährleistet ist. In dieser Hinsicht kann er als ein Vorläufer der so genannten **Monnet-Methode** gelten, die darin besteht, anhand konkreter Projekte Solidarität zu schaffen.* (Jean-Paul Jacqué)

## 70 Jahre Schuman Erklärung – Teil 3 vom 8. Mai 2020

Den 3. Teil unserer Hommage widmen wir *Robert Schuman*. Es gibt sicherlich ausgereifere Biographien über Robert Schuman. Wir haben uns dennoch auf den Weg gemacht und haben insbesondere die aus unserer Sicht wichtigen Aspekte für Sie zusammengetragen.

Prof. Dr. med. **Wolfgang Otto** – Mediziner und Verleger, geschäftsführender Vorstandsvorsitzender der FEK e.V. - kommentierte unseren Newsletter vom 8. Mai

*Der Europatag am 9. Mai wäre ohne das Kriegsende in Europa am 8. Mai 1945 nicht denkbar. Vorgeschichte, Ursprung und letztlich vor allem die Verbrechen und menschlichen Abgründe, die dieser Zweite Weltkrieg zu Tage brachte, waren zugleich der Zündfunke für die Begründer der Europäischen Idee, an deren Spitze noch heute Namen wie Jean Monnet oder Robert Schuman stehen. Heute jährt sich die Schuman-Erklärung vom 9. Mai 1950, die zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) aufrief, zum 70. Male. Seit 1986 wird der 9. Mai als «Europatag der Europäischen Union» gefeiert, gesetzlicher Feiertag ist dieser seit dem Vorjahr in Luxemburg und – durchaus überraschend – auch im Kosovo. Seit längerem wird gefordert, auch in der Bundesrepublik sollte dieser 9. Mai diese Bedeutung erhalten. Dies wäre in für die Europäische Sache durchaus schweren Zeiten in der Tat ein Schritt in die richtige Richtung, wie auch der langjährige Europaabgeordnete Dr. h. c. Bernd Posselt am Vortag des 9. Mai forderte: „Die Beseitigung des braunen Terrorregimes vor 75 Jahren und die feierliche Erklärung, mit der der französische Außenminister Robert Schuman nur fünf Jahre später das doppelte Wunder der deutsch-französischen Aussöhnung wie der europäischen Einigung bewirkte, sind zwei Seiten von ein und derselben Medaille.“*

*Auch Annelene Adolphs und Peter Schöner vom Vorstand unseres langjährigen Partners Europaverein GPB e.V. haben sich dieser Tage im Rahmen einer höchst lesenswerten Reihe aus Anlaß des Europatages für diesen Schritt ausgesprochen. Wir wollen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser des EUROjournal, an diesem besonderen Tag den Beitrag über das Leben des EU-Gründervaters Robert Schuman nicht vorenthalten.* -wo-

**Robert Schuman ist der Mann zwischen den Grenzen, denn er ist in einer Grenzregion aufgewachsen. Buchstäblich ist Robert Schuman der geborene Europäer. Seine Heimat lag auf der Grenze zwischen Luxemburg und Lothringen – das 1871 an das Deutsche Reich fiel. Im Ersten Weltkrieg diente Schuman noch als Reservist im deutschen Heer. Nach der Abtrennung Elsass-Lothringens wurde der Grenzgänger, der sich in**

## Metz als Rechtsanwalt niedergelassen hatte, Franzose und 1919 junger Abgeordneter der Pariser Nationalversammlung.

Jan, Baptiste, Robert Schuman wurde am 29. Juni 1886 im luxemburgischen Clausen geboren, dem Heimatland seiner Mutter.



Sein Vater, Jean-Pierre Schuman (1837-1900), stammt aus Frankreich, nach der teilweisen Annexion Lothringens durch das Deutsche Reich 1871 wird er zum Reichsdeutschen. Seine Mutter, Eugénie Duren (1864-1911), stammt aus Luxemburg. Nach dem frühen Tod ihres Mannes widmet sich die Mutter ganz der Ausbildung und Erziehung ihres Sohnes.

Als Schuman im Sommer 1903 die Reifeprüfung ablegt – das Examen de maturité –, stellt sich für ihn nicht nur das Problem der Berufswahl, sondern auch das seiner Zukunft im weitesten Sinne. Am 19. August 1903 ersucht er das Kaiserliche Gymnasium in Metz, ihn in die 13. Klasse

aufzunehmen. Zur Begründung gibt er an: „Um mein Studium in Deutschland fortzusetzen“. Dieses zusätzliche Schuljahr ist notwendig, um mit dem Abitur die Hochschulreife für das Studium der Rechtswissenschaft in Deutschland zu erlangen.

### Studium in Bonn, Berlin, München und Straßburg

Im Sommer 1904 immatrikuliert er sich an der Universität Bonn. Dort studiert er nur ein Semester, geht dann für je ein Jahr nach Berlin und München und schreibt sich im Wintersemester 1906 in Straßburg ein. Er studiert Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, politische Philosophie, Theologie und Statistik. In Berlin und München hört er Nationalökonomie bei Adolf Wagner, Gustav Schmoller und Lujo von Brentano. Bei Ulrich von Wilamowitz-Möllendorf ist er für griechische Staatslehre, bei Georg von Hertling für Staatsphilosophie eingeschrieben. Am 28. Februar 1908 legt er in Straßburg den ersten Teil des Staatsexamens ab und beginnt



seine Referendarzeit zunächst am Amtsgericht Illkirch-Grafenstaden, dann wechselt er zum Landgericht und zur Staatsanwaltschaft Straßburg. Weitere Stationen seiner Referendariatszeit sind zwei deutsche Anwaltskanzleien und das Bezirkspräsidium in Metz. Am 26. Februar 1910 legt er in Straßburg die mündliche Doktorprüfung ab und wird mit einer zivilrechtlichen Arbeit über „Streitbefangenheit und Rechtsnachfolge als Voraussetzungen der Paragraphen 265 und 266 der Zivilprozessordnung“ zum Dr. jur. promoviert.

Als seine Mutter 1911 durch einen Unfall zu Tode kommt, überlegt Schuman, Priester zu werden, schlägt dann jedoch den Weg des engagierten Laien in der Kirche ein. Er heiratet nie.

Ihn prägt der in Luxemburg übliche Unterricht in lëtzeburgischer, deutscher und französischer Sprache. Die mehrsprachige Ausbildung befähigt Robert Schuman, sich sowohl in Deutschland als auch in Frankreich beruflich zu etablieren.

1912 eröffnete er eine Rechtsanwaltskanzlei in Metz. Im Ersten Weltkrieg wurde er als wehruntauglich eingestuft und nicht in die deutsche Armee eingezogen. Er wurde in der Verwaltung eingesetzt und distanzierte sich von der nationalistischen Politik des Kaiserreichs.



## Aus dem „Reichsdeutschen“ wird ein Franzose

1919, im Alter von zweiunddreißig Jahren, erhielt Schuman die französische Staatsbürgerschaft, als die Provinzen Elsass und Lothringen durch den Vertrag von Versailles zurück an Frankreich gingen.

Schumans politische Karriere begann in Frankreich, als er (1920) zum *député* (Abgeordneten) der Region Moselle gewählt wurde. Er arbeitete insbesondere an der Reintegration von Elsass-Moselle in den französischen Staat.

Bereits in den 20er Jahren knüpfte Schuman ein dichtes Netz von Kontakten mit christlich-demokratischen Politikern aus ganz Europa, etwa Konrad Adenauer oder dem Italiener Alcide de Gasperi. Diese Beziehungen sollten nach 1945 Früchte tragen.

Allerdings zeigte er sich in den 1920er Jahren noch nicht sehr offen für die Ideen von Aristide Briand, der bereits 1929 vor dem Völkerbund die Idee einer Europäischen Föderation darlegte.

1940 wurde er zum Staatssekretär für Flüchtlinge beim Präsidenten des Ministerrates berufen. In dieser Funktion geriet Schuman in Gegensatz zu Petains Vichy-Regierung; im Herbst 1940 wurde er als erster prominenter französischer Politiker verhaftet. Zuletzt wurde er im pfälzischen Neustadt festgehalten, in einem ehemaligen Kurhaus in der Nähe des Herz-Jesu-Klosters. Nach seiner Flucht aus der Gestapo-Haft im August 1942 nach Frankreich versteckte sich Schuman bei Benediktinern, mit denen ihn enge Freundschaft verband. Er arbeitete nun im Widerstand.



## Aus dem Widerstand in die europäische Versöhnungsarbeit

Nach dem Krieg wurde Robert Schuman jedoch zum Verteidiger des europäischen Projekts als Mittel zur Förderung von Frieden und Zusammenhalt. Während seiner Zeit bei der französischen Regierung, in der er nacheinander eine Reihe wichtiger Posten innehatte, unterstützte Schuman viele europäische Projekte.

Als Mitglied des Mouvement républicain populaire (MRP) 1946 wurde Robert Schuman zum Finanzminister ernannt.

Zwischen 1947 und 1953 gehörte Schuman allen schnell wechselnden französischen Regierungen an – zunächst als Finanzminister, dann als Premier- und Außenminister. Gegen die Anfeindung der Gaullisten betrieb er mit Energie seine Idee der europäischen Einigung und einer deutsch-französischen Annäherung.

Er unterstützte die Unterzeichnung des **Westunion-Vertrags am 17. März 1948** in Brüssel, dessen Ziel die Verhinderung jeder Art bewaffneter Angriffe in Europa war.

Er sprach sich für die Gründung der Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit (OEEC) aus, die am **16. April 1948** erfolgte und neben der Überwachung nationaler Programme und Hilfen nach dem **Marshallplan** vor allem den innereuropäischen Handel ankurbeln und unterstützen sollte.

Zusammen mit Winston Churchill trug er zur Gründung des Europarats bei. Er ist **Mitunterzeichner der Satzung des Europarats am 5. Mai 1949 und des Nordatlantikvertrags vom 4. April 1949**. Er war es, der als Sitz des Europarats Straßburg vorschlug, eine Stadt, die wie kaum eine andere die deutsch-französische Versöhnung symbolisiert.

Seit 1949 machte sich Schuman, damals französischer Außenminister, Gedanken um die Zukunft Deutschlands. In dieser Zeit nahmen die Spannungen zwischen Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland (BRD) wegen der Zukunft des Ruhrgebiets und des Saargebiets zu.



Für Schuman ist die nationale Zersplitterung Europas ein widersinniger Anachronismus. Er plädiert für die Schaffung einer europäischen Gemeinschaft von Nationen, die sich trotz ihrer Unterschiede zu gegenseitigem Schutz und konstruktiver Zusammenarbeit verpflichten. Die Einigung Europas ist für ihn kein von außen her auferlegter Zwang, sondern ergibt sich durch die wachsende Abhängigkeit der Staaten voneinander. Schuman wird zu einem zentralen Verhandlungsführer im Prozess der Europäischen Einigung.

Wichtige Termine für die Außenminister der drei Westmächte und die NATO-Ratssitzung in London im Mai kamen näher, auf denen über die Zukunft Deutschlands generell und die Erhöhung der Produktionsraten für Stahl speziell gesprochen werden sollte.

### **Schuman gab Monnets Plan seine Stimme**



Am 28. April 1950 hatte Monnet mit seinen Beratern seinen Plan Bidault, Ministerpräsident, zugestellt. Dieser schwieg. Am selben Tage erhielt ihn Schumans Kabinettschef Clappier, der ihn an Schuman sofort weiterleitete. Am Wochenende prüfte Schuman den Plan, und als Clappier ihn am 1. Mai vom Bahnhof abholte, sagte Schuman zu ihm: "Ich mache mit."

Obwohl der Plan den Namen des französischen Außenministers Robert Schuman trägt, waren die Autoren andere. Der eigentliche Initiator war der damalige Leiter des französischen Planungsamtes für den sogenannten Modernisierungs- und Ausrüstungsplan, Jean Monnet. Die Präambel stammt teilweise von Schuman, den Hauptteil derselben verfasste Jacques Gascuel, Chefredakteur und Herausgeber der Zeitschrift "Perspectives". Die wirtschaftlichen Teile formulierte Pierre Uri, Mitarbeiter Monnets am Modernisierungsplan, die institutionellen Paul Reuter, Jura-Professor an der Universität Aix. Die Erwähnung der afrikanischen Entwicklung wird René Mayer zugeschrieben. Der Duktus der Sprachführung weist auf das Monnetsche Denken hin.

Die Erklärung vom 9. Mai 1950 enthielt einfache und klare Formulierungen mit drei Hauptanliegen: Dem politischen: Erhaltung des Friedens, europäische Vereinigung und französisch-deutsche Aussöhnung. Dem

wirtschaftlichen: Zusammenlegung der Kohle- und Stahlindustrien zur Rationalisierung der Produktion, Beseitigung von Wettbewerbsverzerrungen und Verwirklichung der Zollfreiheit unter den Teilnehmerländern. Dem institutionellen: Nur unabhängige und starke Institutionen können große politische Ideen in die operative Politik transferieren.

Auf der Pressekonferenz vom 9. Mai bemerkte Schuman, bevor er sich nach London verabschiedete: "..., Frankreich unterbreitet hier einen Vorschlag, dessen Schicksal es nicht voraussieht. Die Antwort liegt bei Europa." "Dann ist es also ein Sprung in Ungewisse?" fragte ein Journalist. Und Schuman antwortete: "Genau das ist es. Ein Sprung ins Unbekannte."



Als Vertreter Frankreichs unterzeichnet er am 4. November 1950 die Europäische Menschenrechtskonvention. Seine Politik zielt auf eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Staaten des westlichen Bündnisses und auf die Einigung Europas.

Darüber hinausgehende Elemente der Integration, etwa eine Europäische Verteidigungsgemeinschaft, scheiterten damals noch an nationalen Widerständen.

Auch nach seinem Ausscheiden als Parlamentspräsident 1960 verfolgte Schuman noch in mehreren Funktionen weiter das Werden „seines“ Europa. Doch im Winter 1961 erlitt der Junggeselle bei einem Abendspaziergang einen Herzinfarkt. Eine ganze Nacht blieb er hilflos in Eiseskälte liegen – und erholte sich nie mehr ganz davon. Am 4. September 1963 starb Schuman, 77-jährig, in seinem Landhaus bei Metz.

**Auszug aus der Erklärung vom 9.5.1950 s. Seite 11**

# Die Schuman-Erklärung vom 9. Mai 1950

Der Friede der Welt kann nicht gewahrt werden ohne schöpferische Anstrengungen, die der Größe der Bedrohung entsprechen.

Der Beitrag, den ein organisiertes und lebendiges Europa für die Zivilisation leisten kann, ist unerlässlich für die Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen. Frankreich, das sich seit mehr als zwanzig Jahren zum Vorkämpfer eines Vereinten Europas macht, hat immer als wesentliches Ziel gehabt, dem Frieden zu dienen. Europa ist nicht zustande gekommen, wir haben den Krieg gehabt.

Europa lässt sich nicht mit einem Schläge herstellen und auch nicht durch eine einfache Zusammenfassung: Es wird durch konkrete Tatsachen entstehen, die zunächst eine Solidarität der Tat schaffen. Die Vereinigung der europäischen Nationen erfordert, dass der jahrhundertalte Gegensatz zwischen Frankreich und Deutschland ausgelöscht wird. Das begonnene Werk muss in erster Linie Deutschland und Frankreich erfassen.

Zu diesem Zweck schlägt die französische Regierung vor, in einem begrenzten, doch entscheidenden Punkt sofort zur Tat zu schreiten.

Die französische Regierung schlägt vor, die Gesamtheit der französisch-deutschen Kohle- und Stahlproduktion einer gemeinsamen Hohen Behörde zu unterstellen, in einer Organisation, die den anderen europäischen Ländern zum Beitritt offensteht. Die Zusammenlegung der Kohle- und Stahlproduktion wird sofort die Schaffung gemeinsamer Grundlagen für die wirtschaftliche Entwicklung sichern – die erste Etappe der europäischen Föderation – und die Bestimmung jener Gebiete ändern, die lange Zeit der Herstellung von Waffen gewidmet waren, deren sicherste Opfer sie gewesen sind.

Die Solidarität der Produktion, die so geschaffen wird, wird bekunden, dass jeder Krieg zwischen Frankreich und Deutschland nicht nur undenkbar, sondern materiell unmöglich ist. Die Schaffung dieser mächtigen Produktionsgemeinschaft, die allen Ländern offensteht, die daran teilnehmen wollen, mit dem Zweck, allen Ländern, die sie umfasst, die notwendigen Grundstoffe für ihre industrielle Produktion zu gleichen Bedingungen zu liefern, wird die realen Fundamente zu ihrer wirtschaftlichen Vereinigung legen.

Diese Produktion wird der gesamten Welt ohne Unterschied und Ausnahme zur Verfügung gestellt werden, um zur Hebung des Lebensstandards und zur Förderung der Werke des Friedens beizutragen. Europa wird dann mit vermehrten Mitteln die Verwirklichung einer seiner wesentlichsten Aufgaben verfolgen können: die Entwicklung des afrikanischen Erdteils.

So wird einfach und rasch die Zusammenfassung der Interessen verwirklicht, die für die Schaffung einer Wirtschaftsgemeinschaft unerlässlich ist und das Ferment einer weiteren und tieferen Gemeinschaft der Länder einschließt, die lange Zeit durch blutige Fehden getrennt waren.

**Aufgrund seiner politischen Tätigkeit wurde Robert Schuman zur Verkörperung der deutsch-französischen Versöhnung. Er war besonders empfindlich für die Risse, die sich in Europa während des Kalten Krieges auftaten, und verstand, wie wichtig es war, die Spannungen zwischen Frankreich und Deutschland zu entschärfen und einen Raum des Friedens in Europa zu schaffen. Auch aufgrund dieser Sensibilität für Gräben und Spannungen, die durch Grenzen verursacht wurden, setzte er sich für die Einheit Europas ein.**

Den vierten Teil unseres Countdowns zum 9. Mai beschließen wir mit einem Beitrag von **Stefan Alexander Entel**.



*Einige von Ihnen haben ihn auf unseren Veranstaltungen schon persönlich kennen gelernt. Sein Buch „9. Mai – Geburtsstunde Europa“ haben wir 2019 zum Anlass genommen, das Schulprojekt „Die Europastunde“ ins Leben zu rufen, um dabei Ereignisse aus der jetzt 70jährigen Geschichte der EU mit aktuellen Ereignissen in Bezug zu bringen. Ein Projekt, das von der Kulturstiftung der Sparkasse Aachen gefördert wird.*

*Als letzten Teil unserer Hommage an den **9. Mai 2020** bringen wir sein Essay, mit dem er einen weiten Bogen von der Gründung der EU bis in die Zukunft der Europäischen Union spannt.*

Um den Ansprüchen der Gründer gerecht zu werden, bräuchte Europa eine weitsichtige Führung, die auch bereit ist, nationales Denken aufzugeben und sich echtes europäisches Denken anzueignen.

### **Ist Europa nur ... Synonym für Krise?**

Ist „Europa“ nur ein anderes Wort für Krise? Zumindest drängt sich dieser Eindruck auf angesichts der unzähligen Publikationen und Fernsehsendungen, die Europa im dauernden Krisenmodus verorten. Zugegeben: Gradlinig und störungsfrei ist die europäische Integration seit ihrem Auftakt am 9. Mai 1950 nie verlaufen. Im Gegenteil, der Prozess war – angefangen vom Scheitern der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft (EVG) 1954 – stets auch gekennzeichnet durch unterschiedlichste Krisenszenarien, oder zumindest Umstände, die von den politischen Protagonisten als solche bezeichnet wurden. Bei genauerem Hinsehen können viele dieser Krisen als „Krisen des Denkens“ entlarvt werden. „Krisen des Denkens“, die sich in fehlendem europäischen Bewusstsein und Verständnis, in mangelnden politischen Handlungswillen ausdrücken. Es sind durchweg hausgemachte Krisen. Hinzu kommt, dass politische Meinungsverschiedenheiten, die auf staatlicher Ebene als Ausdruck lebendiger Demokratie begrüßt werden, auf Unionsebene von den Medien gleich zu einer ernsthaften Krise hochstilisiert werden. Und dabei mutet es geradezu absurd an, wenn dies dann in schöner Regelmäßigkeit mit der Sinnfrage verknüpft wird.

### **Diese Absurdität beweist sich, wenn man das Heute mit den Visionen der „Väter Europas“ vergleicht.**

Für Monnet und Schuman sollte die Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl ein erster Schritt hin zu einer europäischen Föderation sein. Die EU des Jahres 2019 ist ein föderativ strukturiertes politisches Gemeinwesen.

Für Adenauer sollte Europa zu einem „Haus der Freiheit“ werden. Heute, 70 Jahre später, leben 450 Millionen Menschen in der EU als gleichberechtigte Unionsbürger in Frieden und Freiheit zusammen.

Apropos Frieden. Das wesentliche Motiv des Schuman-Planes war die Aussöhnung zwischen den Erbfeinden Frankreich und Deutschland und die Schaffung einer nachhaltigen Friedensordnung in Europa. Die EU ist eine Friedensgemeinschaft. Hierfür wurde ihr 2012 der Friedensnobelpreis zuerkannt.



Die EU ist dank ihres Binnenmarktes heute (noch) die maßgebliche Wirtschaftsmacht der Welt. Auch hierfür wurde am 9. Mai 1950 der Grundstein gelegt. *„Wir müssen das geeinte Europa nicht nur im Interesse der freien Völker errichten, sondern auch, um die Völker Osteuropas in diese Gemeinschaft aufnehmen zu können, wenn sie von den Zwängen, unter denen sie leiden, befreit um ihren Beitritt und unsere moralische Unterstützung nachsuchen werden...“*, heißt es in der „Geburtsurkunde Europas“, der Schuman’schen Erklärung vom 9. Mai 1950. Im Sommer 2009, also vor genau 10 Jahren, haben die Mitglieder des Europäischen Parlamentes erstmals mit Jerzey Buzek einen Polen zu ihrem Präsidenten wählen können. In seiner Antrittsrede konnte er ausrufen: *„Es gibt kein „Ihr“ und kein „Wir“ mehr. Die Völker Europas sind vereint!“*

Das sind nur einige wenige Beispiele für die trotz aller Krisen erfolgreiche Geschichte der europäischen Integration während der vergangenen 70 Jahre. Und bitte, was sind schon 70 Jahre im Kontext der über 2.000 Jahre währenden Geschichte Europas? Doch wohl nicht mehr als ein Stoßseufzer der Ewigkeit. So hat sich bewahrheitet, was Jean Monnet in den 1970er Jahren prophezeite: *„Die Union ist wie ein Baum, der als Keimling in der Konferenz von Messina (Vorbereitung der EWG) gesetzt wurde. Die Wurzeln der Union sind jetzt stark, sie reichen tief in die Erde Europas. Sie haben schlechte Jahreszeiten überlebt, sie können noch weitere ertragen.“*

Und dennoch scheint aktuell „der Baum“ vom Holzwurm befallen und einem Zersetzungsprozess ausgesetzt zu sein. Aber das hat keine natürlichen Ursachen. Es ist vielmehr die logische Konsequenz daraus, dass seit einigen Jahren „Europa“ nur noch so buchstabiert wird:

- „E“ wie Egoismus. Gemeint ist der nationale Egoismus (verpackt unter dem Label „nationales Interesse“), den nahezu alle Mitgliedstaaten, bzw. deren Regierungen bei der gemeinschaftlichen Entscheidungsfindung an den Tag legen.
- Daraus folgt „U“ wie Unfähigkeit. Die Unfähigkeit, aus der Geschichte Europas die richtigen Lehren zu ziehen und im Sinne des Interesses aller Unionsbürger die zielführenden Entscheidungen zu treffen. Was nicht zuletzt einer weitverbreiteten
- R“ wie Ratlosigkeit geschuldet ist, die gepaart ist mit
- „O“ wie Orientierungslosigkeit. Man ist sich nicht mehr einig, wohin die Reise gehen soll, man hat das Leitbild aus den Augen verloren. Das Leitbild, das in den Präambeln aller europäischen Verträge genannt wird, die „immer engere Union der Völker Europas“. Wer sich nicht mehr über das Ziel einer Reise einig ist, wird sich auch nicht über den Weg verständigen können. Im Ergebnis bedeutet das
- „P“ wie Politikversagen. Europa wird nur noch verwaltet, nicht mehr gestaltet. Und dieses Politikversagen führt in letzter Konsequenz zu
- „A“ wie Agonie.
- 

Europa leidet nicht an einem Mangel an Ideen und Fähigkeiten. Es leidet an einem Mangel an politischem Willen und politischer Führungskraft. Europa hat immer seine Krisen bewältigt, wenn europäische Politiker mit Mut und Visionen Führungskraft bewiesen haben. In Europa fehlt es heute an Politikern, die gleichzeitig weit zurückdenken in die Vergangenheit und weit vorausschauen in die Zukunft. Politiker also, die –frei nach Arthur Schopenhauer- nicht die Grenzen ihres Gesichtsfeldes als Grenzen der Welt ausmachen. Deshalb braucht Europa eine neue Führung, eine „geistige Führung“.

Führung ist nicht gleichzusetzen mit „Führer“. Davon hat Europa in seiner wechselvollen Geschichte zum Leidwesen der Völker schon genug gehabt. Die EU braucht schon allein deshalb keinen exponierten Führer, sondern Führung, weil sie nicht nur über ein Machtzentrum (Brüssel) verfügt. Die Macht, die politische Gestaltungsmacht in der EU ist verteilt auf eine Vielzahl an Machtzentren, die Institutionen in Brüssel, Straßburg und Luxemburg, die Regierungsstellen der Mitgliedstaaten bis hinunter zu den Regionen. Korrespondierend mit der Gestaltungsmacht ruht auch die Verantwortung für das Gemeinwesen EU auf vielen Schultern.

Diese gemeinsame Verantwortung wird nirgendwo deutlicher als in der wechselseitigen Solidarität, zu der sich die Mitgliedstaaten verpflichtet haben. Das Solidaritätsprinzip ist ein Element unseres europäischen Wertkanons und eine tragende Säule des europäischen Lebens- und Gesellschaftsmodells. Die Solidaritätspflicht der Mitgliedstaaten untereinander zieht sich als roter Faden durch die EU-Verträge. Sie erfasst als allgemeines Rechtsprinzip bzw. als Leitwert der Union praktisch alle Politikbereiche. Freiheit, Gleichheit, Solidarität bilden das geistige Fundament des Hauses Europa. Die Rechtsgemeinschaft hat Europa zu einem Raum der Freiheit und Gleichheit für die Bürger gemacht. Substanz gewinnt aber das Gemeinwesen

EU erst durch das solidarische Miteinander. „Europa lässt sich nicht auf einen Schlag herstellen, sondern entsteht aus der Solidarität der Tat“, heißt es in der Erklärung vom 9. Mai 1950. Was aber bedeutet „Solidarität der Tat“? Was ist der eigentliche Markenkern der EU als Solidargemeinschaft?

Wenn es in Europa darum geht, Menschen zu vereinen, eine Union der Bürger zu schaffen, wie es die Vision der „Väter Europas“ war und wie es in den Präambeln aller Verträge als Leitbild verankert ist, dann kann Dreh- und Angelpunkt europäischer, also gemeinschaftlicher Politik nur das gemeinsame Interesse der Unionsbürgerinnen und Unionsbürger sein. Dieses gemeinsame Interesse gilt es zu erkennen und in das Zentrum politischen Handelns und Denkens zu stellen. Das „gemeinschaftliche Interesse“ ist mit Jean Monnet zum Inbegriff des europäischen Einigungswerkes geworden. Was aber ist das „gemeinsame Interesse“ der Europäer und wie lässt es sich bestimmen?

Als wenig zielführend erweist es sich, dafür allein auf die vermeintliche Schnittmenge der „nationalen Interessen“ abzustellen. Ein solcher Ansatz redet einer Politik des kleinsten gemeinsamen Nenners das Wort, einem Phänomen, dem man leider nur allzu häufig begegnet. Apropos „nationale Interessen“. Mit Verlaub: Worin unterscheiden sich die Interessen der Unionsbürger aus Frankreich von denen aus Belgien, Deutschland ....? Wenn im europäischen Kontext (und nicht nur hier) von „nationalen Interessen“ die Rede ist, um deren Durchsetzung sich die politischen Granden auf europäischer Ebene nach eigenem Bekunden so intensiv verdient machen, dann erweisen diese sich bei genauem Hinsehen sehr rasch als Partikularinteressen einzelner heimischer Wirtschaftsunternehmen. Es ist also durchaus Misstrauen angesagt, wenn Politiker ihr Handeln mit dem „nationalen Interesse“ begründen.

### **Die Förderung von Wohlstand und sozialer Gerechtigkeit bilden die Legitimationsgrundlage.**

Das Projekt „Europa“ zwingt uns jedoch in jeglicher Hinsicht zu einer neuen Sichtweise, zu einem, wie es Walter Hallstein (1. Präsident der Kommission) einmal genannt hat, Bruch mit tiefeingewurzelten Gewohnheiten des Denkens, Fühlens und Handelns. Europa lässt sich nicht aus einem nationalen Blickwinkel betrachten und begreifen, sondern nur als eine gemeinschaftliche Aufgabe. Und diese Aufgabe ist die Schaffung einer Union der Bürger. Was aber ist das gemeinsame Interesse der Unionsbürgerinnen und –bürger? Doch wohl nichts anderes als Frieden Freiheit, Wohlstand und soziale Gerechtigkeit. Daran hat sich seit Beginn des europäischen Einigungswerkes nichts geändert. Für die „Väter Europas“ gab es aufgrund der Erfahrungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts überhaupt keinen Zweifel, dass Wohlstand und soziale Gerechtigkeit für die Entwicklung und den Bestand der Demokratie und den Zusammenhalt einer Gesellschaft, letztendlich für den Frieden in Europa, unabdingbare Voraussetzungen sind. Das gilt heute genauso wie vor 70 Jahren. Die Förderung des Wohlstandes und der sozialen Gerechtigkeit bilden die Legitimationsgrundlage der EU. Deshalb ist es Aufgabe der Politik, für die 500 Millionen UnionsbürgerInnen gleichsam diejenigen Rahmenbedingungen herzustellen und zu sichern, die es ihnen möglich machen, in Frieden, Freiheit und Wohlstand zu leben und überhaupt ein moralisches Dasein zu führen.

Wenn das für die Unionsbürger erkennbar und spürbar wird, wenn man nicht mehr nur den Eindruck haben muss, dass die Priorität der politischen Führung dem Interesse von Banken und Wirtschaftsunternehmen gilt, dann werden sich die Menschen mit diesem Gemeinwesen EU identifizieren.

### **Europa ist keine Selbstverständlichkeit**

Aber es braucht noch mehr, um Europa aus der mentalen Depression herauszuholen. Europa braucht eine neue Idee von sich selbst.

Es ist hohe Zeit, dass sich die Europäer darüber im Klaren werden, in welcher Union sie in Zukunft leben wollen, was die EU sein will und sein soll. Eine solche Debatte beantwortet letztendlich auch die Frage, wer zu dieser „immer engeren Union der Völker Europas“ gehören will und wer nur spezielle Beziehungen zu ihr unterhalten will. Es ist geradezu eine ideologische Debatte, die hier geführt werden muss. Eine Debatte darüber, ob wir Europa als politisches Gemeinwesen weiter in Richtung einer Föderation mit einer stärkeren Einbindung der Regionen als Politikebene entwickeln wollen, oder ob wir in der Ideologie des Nationalstaates Europa in das 19. Jahrhundert zurückbeamen. Und dabei gilt es zur Kenntnis zu nehmen, dass die EU keineswegs nur ein gemeinsamer Markt und das Ergebnis eines wohlmeinenden pro-europäischen Idealismus ist, sondern das Ergebnis brutaler historischer Prozesse auf dem europäischen Kontinent.

In der Verantwortung um das europäische Einigungswerk und zukünftige Generationen ist diese Debatte direkt nach der Europawahl zu beginnen. Europa ist mit einer neuen Idee zu verbinden, weil eine Gesellschaft ohne Visionen eine Generation ohne Perspektiven hinterlässt!

Europa ist keine naturgesetzliche Selbstverständlichkeit. Die Gefahr ist groß, dass uns das europäische Projekt aus den Händen gleitet. Dazu braucht es auch die Erkenntnis: Die Unionsbürgerschaft ist nicht nur ein individuelles Privileg, sie bedeutet nicht minder die kollektive Verpflichtung dafür einzutreten, dass Europa für die nachfolgenden Generationen ein Ort des Friedens und der Freiheit bleibt. Am Ende muss es darum gehen, dass die Menschen mit Europa „E“ wie Einigkeit, „U“ wie Unabhängigkeit, „R“ wie richtungsweisend, „O“ wie offen, „P“ wie partnerschaftlich und „A“ wie Aufbruch verbinden.

**Quellennachweis:**

Bilder und Texte © CVCE.EU by UNI.LU, Wissenschaftlicher Dienst des EU Parlaments, Konrad-Adenauer-Stiftung sowie die association-robert-schuman.eu.